

**Grußwort an die  
vietnamesischen Freunde**

## **Die vietnamesische Sangha - Eindrücke eines deutschen Buddhisten**

*Michael den Hoet*



Sehr geehrte Damen und Herren,  
hoch ehrwürdiger Thích Tánh Thiệt, Thích Như Điển,  
sehr geehrte ehrwürdige Meisterin Thích Nữ Diệu Tâm, ehrwürdige Äbtissin Thích Nữ Tuệ Đàm Nghiêm, ehrwürdige Ordinierte, liebe Angehörige und Freunde der Pagode Bảo Quang und anderer buddhistischer Zentren.

Es war vor fast zehn Jahren: Ich kümmerte mich gerade um das Mittagessen – da klingelte das Telefon. Jemand mit einem lustigen, sympathischen Akzent wollte gerade ein Gespräch anfangen, da kochte in der Küche etwas über. Ich sagte etwas von „oh, wohl falsch verbunden – danke für den Anruf“ und legte auf.

Zum Glück rief der freundliche Mann noch einmal an. Diesmal war ich klug genug, den Herd abzustellen, bevor ich den Hörer annahm. Am Apparat war: Tuan Van Cong. Er hatte gehört, dass es nach einigen Jahren Funkstille wieder ein Vesakh-Fest in unserer schönen Stadt geben würde. Für die Pagode Bao Quang bot er die Mitwirkung der vietnamesischen Sangha zu Buddhas Geburtstagsfeier an: eine Feier, die am 22. Mai 2005 erstmals als öffentliche Freiluftveranstaltung in den großen Wallanlagen Hamburgs stattfinden sollte.

Das Organisationsteam, zu dem ich gehörte, war damals noch sehr überschaubar. Es hatte es sich zur Aufgabe gemacht, die buddhistischen Zentren verschiedener Stilrichtungen zusammenzubringen. Westliche Buddhisten wissen oft sehr viel über ihre eigene Tradition, aber wenig über die Schulen der anderen. Wir waren erstaunt zu erfahren, dass es in Hamburg an die 40 buddhistische Zentren und Gruppen unterschiedlichster Couleur gab. Die meisten absolut seriös und getragen durch ehrenamtliche Arbeit echter Idealisten. Auch die kleineren Gruppen

konnten oft eine Überlieferungsline vorweisen, die bis zum historischen Buddha zurückgeht.

Gerade die asiatischen Buddhisten kannte damals kaum jemand von uns.

So wurde der doppelte Anruf von Tuan der Beginn einer wunderbaren Freundschaft. Das Vesakhfest 2005 in den Wallanlagen wurde ein voller Erfolg. Tausende kamen, städtische Behörden nahmen uns Buddhisten wahr und unterstützten uns. Das Organisationsteam machte weiter. Die Friedenszeremonie der Pagode Bao Quang war der rituelle Höhepunkt der Feier. Sie berührte viele und machte neugierig, sich gegenseitig näher kennen zu lernen.

Dazu sollten sich bald mehr Gelegenheiten ergeben. Etwa bei einer Ausstellung von Reliquien des historischen Buddha und anderer Meister, die bald darauf im Völkerkundemuseum stattfand. Vietnamesische Dharmafreunde trugen die Hauptverantwortung für die Organisation.

Schwierigkeiten mit dem deutschen Baurecht brachten uns im Jahre 2007 wieder zusammen. Freunde mit Expertise aus meinem Zentrum halfen mit, die Behörden davon zu überzeugen, dass sie eine Baugenehmigung erteilen, damit eine schmucklose Lagerhalle letztlich in diesen so wunderschönen Tempel verwandelt werden konnte.

Die vietnamesischen Freunde waren immer wieder mit von der Partie: Sei es bei weiteren Vesakh-Festen in den Wallanlagen oder auf der Internationalen Gartenschau (igs) in Wilhelmsburg. Dort machte vor 11 Monaten das vietnamesische Ahnenfest viel Eindruck. Es war das erste Mal, dass es in Europa in einem solch öffentlichen Rahmen begangen wurde. Die Veranstaltung wurde in der Abschluss-Presseerklärung der igs besonders lobend erwähnt.

Es mag viele erstaunen: Die Lehre Buddhas und die Aktivitäten ihrer Anhänger sind längst Bestandteil des kulturellen Lebens in Deutschland. Schon vor gut 160 Jahren bezeichnete sich der bekannte Philosoph Artur Schopenhauer als „Buddhaist“. Noch im 19. Jahrhundert erschienen Bücher zum Buddhismus, die von Intellektuellen viel beachtet wurden. 1903 wurde der Musiker Anton Walter Florus Gueth in Asien unter dem Ordensnamen Nyânatiloka der erste deutsche Mönch. 1906 gründeten Hamburger Bildungsbürger die erste buddhistische Vereinigung an der Waterkant. Hermann Hesse und Rainer Maria Rilke schrieben buddhistisch inspirierte Romane und Gedichte. 1925 wurde der deutsch-indische Film „Die Leuchte Asiens“ über das Leben des historischen Buddha ein großer Kinoerfolg.

In Hamburg erlebte der Buddhismus nach dem Zweiten Weltkrieg einen Neuanfang. Die überkonfessionelle „Buddhistische Gesellschaft Hamburg“ (BGH) wurde gegründet. Bald darauf betrieb Max Glashoff von hier aus die Gründung eines buddhistischen Dachverbandes für Deutschland, aus dem später die DBU hervorging. Das etwa 60 Kilometer östlich von hier gelegene „Haus der Stille“ in Roseburg erlebte ab den 1960er Jahren das Debüt verschiedener buddhistischer Stilrichtungen in unserem Lande: Theravada, Zen, die voneinander unabhängigen Schulen des Tibetischer Buddhismus und andere.

Asiatische Buddhisten kamen dazu – insbesondere als ab 1978 vietnamesische Bootsflüchtlinge in Deutschland Aufnahme fanden. Heute genießt der Buddhismus hohes Ansehen. Es dürfte heute etwa 300 000 bis 400 000 praktizierende Buddhisten in unserem Land geben. Während sich die äußere Welt immer schneller ändert, haben sowohl europäische als auch asiatische Buddhisten den Anspruch, authentischen Buddhismus zu präsentieren. Äußerlich sieht man Unterschiede:

\* Im Osten nimmt man mehr das Religiöse am Buddhismus wahr, den jeweiligen kulturellen Hintergrund, mit mehr Betonung auf Rituale und einer hervorgehobenen Rolle von Ordinierten als diejenigen, die die Sangha – die Gemeinschaft – zusammenhalten.

\* Viele Westler sehen den Buddhismus viel mehr als praktische Geisteswissenschaft in Anwendung; die Hierarchien sind flacher und die Laien prägen das Bild mehr als in Asien.

Doch der Sinn der Lehre Buddhas liegt tiefer: Im Erwecken und in der Entwicklung der besten Qualitäten, die ein jeder in sich trägt – mit den Mitteln des Geistes und der eigenen Einstellung. Also: Das Kultivieren von Achtsamkeit in nach Möglichkeit jeder Lebenslage, Liebe, aktives Mitgefühl, Lebensfreude und Weisheit auf der Basis von Lebenerfahrung. Ich kann keinen Widerspruch zu den westlichen Werten von freiheitlicher Demokratie, Aufklärung und unserer allgemeinen Ethik erkennen – meines Erachtens lassen sie sich wunderbar mit der Sichtweise und den praktischen Methoden der buddhistischen Lehre kombinieren.

Es gibt vieles, was mich hier, bei jedem gelegentlichen Besuch in der Pagode Bao Quang, beeindruckt und was über das religiös-weltanschauliche hinausgeht: Der dankbare Respekt vor den Leistungen früherer Generationen, das soziale Engagement mit Jugendarbeit, psychologischer Hilfe, Unterstützung bei Pflegebedürftigkeit oder in der Sterbebegleitung. Und besonders bei den Älteren bzw. denjenigen, die noch in Vietnam der 1960er und 70er Jahre im Blut haben,

spürt man deutlich: die Freiheitsliebe. Verantwortung für die Gesellschaft zu übernehmen, ist für die allermeisten von euch absolut selbstverständlich.

Speziell eine Sache gefällt mir bei der Hamburger Pagode Bao Quang besonders. Die Gleichberechtigung der Frauen ist eine sehr wichtige kulturelle Errungenschaft. Dort, wo Frauen ihre weiblichen Qualitäten frei entfalten können – im Kleinen wie im Großen – geht es einer Gesellschaft oder Gemeinschaft gut. Leider haben es auch in vielen buddhistischen Kulturen Asiens die Frauen nicht immer leicht. Gerade in den Ländern des südlichen Buddhismus haben Frauen, die die Nonnengelübde nehmen wollen, Schwierigkeiten eine intakte Ordinationslinie sowie gute Bedingungen für ihre Praxis zu finden. Und dies, obwohl sie sich allgemein mit Regeln wie dem Zölibat viel leichter tun.

In diesem Zusammenhang ein paar Worte speziell an die Ehrwürdige Thich Nu Dieu Tam:

Ich habe nur Gutes gehört und gesehen über die Art, wie du diese wichtige Gemeinde über Jahrzehnte mit sanftmütiger Autorität geführt hast. Auf deine Weisheit hörten die Männer! Und du hast eine Sangha aufgebaut, die auch in der kommenden Generation nicht auf weibliche Weisheit zu verzichten braucht. Wer erlebt hat, wie vor Jahren deine Schülerin und Dharma-Nachfolgerin Thich Nu Tue Dam Nghiem mit ihrem Elan und Idealismus die Umbauarbeiten an dieser Halle gemanaged hat: Dann braucht diese Gemeinde die Zukunft nicht zu fürchten!

Vor einem Jahr, bei der Feier zur Vollendung des Tempels, hast du davon berichtet, wie bescheiden der Anfang der Gemeinde vor 30 Jahren war. Doch schon damals hast du eine Vision gehabt von einem großen Tempel am Wasser. Sie ist Wirklichkeit geworden. Ihr habt euch beharrlich hochgearbeitet und dabei einen weiten Weg zurückgelegt.

Das spricht sowohl für deine großen Qualitäten als auch die der von dir geführten Gemeinde. Auch wenn ich einen anderen Hintergrund habe und mein westlich-orientiertes buddhistisches Laien-Zentrum einer völlig anderen Stilrichtung angehört, kann ich dazu nur sagen:

Vielen Dank für euer großartiges Beispiel!

Vielen Dank für eure Freundschaft!

Herzlichen Glückwunsch zu eurer Erfolgsgeschichte!